

HUTZELDORF FATSCHENBRUNN

Auf der Rodungsinsel im Steigerwald halten die Menschen zusammen: Nicht nur das Dorf wird gemeinsam erneuert – auch die traditionelle Kultur und Kulturlandschaft werden vorbildlich gepflegt. Dafür wurde Fatschenbrunn mit der Aufnahme in das bundesweite Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes nach dem UNESCO-Übereinkommen ausgezeichnet.

Rodungsinsel Fatschenbrunn mit Obstbaumfeldern

WASSERTURM

In der Vergangenheit hatte Fatschenbrunn immer wieder unter Wassermangel zu leiden. Um dieses Problem zu lösen, begann man ab 1958 über den Bau einer Wasserleitung und eines Wasserturms zu verhandeln. 1961 wurde der 16 m hohe Wasserturm, der nur aufgrund der Eigenleistung der Fatschenbrunner errichtet werden konnte, feierlich eingeweiht. Als 2002 der Anschluss an die Wasserversorgung der Gemeinde Oberaurach erfolgte, wurde der Wasserturm außer Betrieb gesetzt.



Der Wasserturm steht am höchsten Punkt des Kulturweges.



Die Alte Gasse ist für Fußgänger wieder durchgängig.

ALTE GASSE

Fatschenbrunn setzt sich aus zwei Siedlungskernen mit dem Oberdorf »Hohenwarth« und dem Unterdorf mit dem einstigen Rittergut als Keimzelle der Dorfentwicklung zusammen. Die Alte Gasse verband die Ortsteile. Entlang dieses Hohlweges befinden sich Keller, die zur Lagerung von Lebensmitteln genutzt wurden. Die 1949 zugeschüttete Trasse wurde im Rahmen der Erarbeitung des Kulturweges wieder freigelegt und für Fußgänger geöffnet.



Auch die 1756 erbaute Michaelskirche wurde in die Dorferneuerung einbezogen.



Die Birnen werden mit »Därrhärrli« in die Därr geschoben.



Aus der Birne wird die »Hutzel«: Man isst sie in Scheiben geschnitten oder verarbeitet sie in Müsli, Hutzelbrot oder anderen Speisen. Gesünder und regionaler geht nicht!



START

Der Kulturweg beginnt am Sportplatz. Das Sportheim sowie das am anderen Ende stehende Mehrzweckgebäude sind Beispiele für die gelungene Dorferneuerung und dienen als Treffpunkte des sozialen Lebens. Die Gemeinschaft Fatschenbrunn tragen vier Vereine: Sportverein, freiwillige Feuerwehr, katholische Gemeinde und Musikverein. Folgen Sie der Markierung des gelben EU-Schiffchens auf blauem Grund auf einer Länge von 6 km. An einer Stelle müssen Sie sich entscheiden: Gehen Sie die nächsten 1,5 km an der Panoramatafel vorbei oder an den jüngsten und ältesten Birnbäumen.



Die Fatschenbrunner Fußballmannschaft 1949 und 2013



FATSCHENBRUNN



Weglänge: 6 km

PANORAMATAFEL

Auf der Panoramatafel wird der Blick bis in die Fränkische Schweiz erläutert, vom Staffelstein bis zur Burg Giech.

ORTSGESCHICHTE UND HUTZELKULTUR

1333 wurde Fatschenbrunn erstmals urkundlich erwähnt. In den folgenden Jahren wechselte der Ort mehrfach den Besitzer, bis 1702 Carl Friedrich Voit Graf von Rieneck Fatschenbrunn kaufte. Schließlich ging das Dorf 1814 an Bayern über. Seit vielen Generationen wird in Fatschenbrunn Dörrobst, die sogenannten Hutzel, hergestellt. Angebaut werden Apfel-, Zwetschgen-, Kirsch- und Birnbäume. Nach der Ernte werden die Birnen gereinigt und auf speziellen Gittern ausgelegt, um dann in einem Ofen über drei bis fünf Tage zu trocknen. Heute pflegen noch zwei Familien die Tradition des Obstdörrens, das heute mit den Baumfeldern zum immateriellen Weltkulturerbe zählt.

WALD NUTZUNG UND MAGERRASEN

Die Wälder um Fatschenbrunn gehörten bis 1803 den Fürstbischöfen von Bamberg und Würzburg. Heute sind die Waldgebiete um Fatschenbrunn zum größten Teil im Besitz der bayerischen Staatsforsten, die einen Ausgleich zwischen ökonomischer und ökologischer Waldbewirtschaftung anstreben. In der Feldflur wurden im Rahmen eines Forschungsprojekts botanische Studien durchgeführt und dabei Hecken und Wiesen hinsichtlich ihrer biologischen Qualität und Artenzusammensetzung untersucht.



Früher sorgten die sogenannten Kulturfrauen für die Aufforstung des Waldes – heute packen die Männer gemeinsam an beim Holzmachen für die Energieversorgung von Sportheim und Mehrzweckgebäude.

WALDABTEILUNG MÜHLKNOCK

Zwei kaum mehr sichtbare archäologische Zeugnisse erzählen von den früheren Aktivitäten der Menschen an diesem Ort. Schriftliche Quellen geben darüber Aufschluss, dass nicht weit von hier eine Glashütte betrieben wurde, wegen des 30jährigen Krieges nur von 1621 bis 1624. Nur ein paar Steine zeugen von der wenigen Meter von hier entfernten Mahlmühle. Unter dem Namen »Drosmühle« und ab 1823 unter dem Namen Glasmühle bekannt, war sie von weniger als 10 Einwohnern bewohnt. Mit ihrer Aufgabe um 1900 verfiel das Gebäude, bis die Ruine in den 1960er Jahren eingeebnet wurde.



Überreste der Glasproduktion des 17. Jahrhunderts

Die »Glasmühle« in der Uraufnahme (1849)



UNIVERSITÄRE FORSCHUNG UND CITIZEN SCIENCE

Die Insellage des komplett von Wald umgebenen und von städtischen Zentren abgelegenen Fatschenbrunn hat dafür gesorgt, dass sich hier das größte erhaltene Zeugnis von Baumfeldern in der Region erhalten hat. Diese vorindustrielle Landschaftskultivierung zeichnet sich durch Strukturvielfalt und hohe Biodiversität aus. Ein universitäres Forschungsprojekt wird von den Einwohnern aktiv unterstützt und gefördert. Die Untersuchungen erlauben Einblicke in die Art und Intensität der Düngung und die zeitliche Einordnung ihrer Bewirtschaftung.

Studierende bei Forschungsarbeiten in Fatschenbrunn



Blühende, etwa hundert Jahre alte Birnbäume

VERGLEICH DES OBSTBAUMVORKOMMENS 1965 UND 2017



BAUMFELDER

Während die für den Steigerwald früher charakteristische Kultivierung von Baumfeldern mittlerweile weitgehend verschwunden ist, hat sie sich in Fatschenbrunn erhalten. Im Vergleich zu Streuobstwiesen ermöglichen Baumfelder den gleichzeitigen Anbau von Feldfrüchten. Bei der Erfassung und Kartierung des Obstbaumbestandes stellte sich heraus, dass verschiedene Obstbaumarten nur lokal vorkommen. Im Rahmen einer Flurneuordnung wurden alten Bäumen Edelreiser entnommen, neu gepflanzt und damit alte Obst- und Birnensorten erhalten.

